

# „Obama hätte gegen Trump gewonnen“

Der Heidelberger Amerikahistoriker Manfred Berg über die politische Bilanz und die Beliebtheit des scheidenden US-Präsidenten

Von Christian Altmeier



**Heidelberg.** Manfred Berg (Foto: privat) ist Curt-Engelhorn-Stiftungsprofessor für Amerikanische Geschichte am Historischen Seminar der Universität Heidelberg und Mitglied im Direktorium des Heidelberg Center for American Studies (HCA).

## > Herr Professor Berg, welche Note würden Sie Barack Obama für seine Präsidentschaft geben?

Wie seine Präsidentschaft abschließend zu beurteilen ist, wird sich vermutlich erst in zwei oder drei Jahrzehnten herausstellen. Ich würde ihn aber trotzdem insgesamt als einen guten Präsidenten bezeichnen.

## > Was war sein größter Erfolg?


Als er ins Amt kam, hatte er es direkt mit der schwersten Weltwirtschaftskrise seit der Großen Depression zu tun. Diese zentrale Herausforderung hat er wirklich sehr, sehr gut gemeistert. Es gab ja durchaus realistische Horrorszenarien über einen Kollaps der Weltwirtschaft wie im Jahr 1929. Mit seiner expansiven Ausgabenpolitik hat Obama wesentlich dazu beigetragen, die Wirtschaft zu stabilisieren – wenn auch um den Preis einer stärkeren Staatsverschuldung.

## > Und was ist ihm gar nicht gelungen?

Da wäre zuerst die Außenpolitik zu nennen, vor allem was den Krieg in Syrien betrifft. Zwar hat Obama auch außenpolitisch ein schweres Erbe angetreten. Die USA führten Krieg in Irak und Afghanistan und die amerikanische Bevölkerung war dafür, das internationale Engagement zu reduzieren. Aber es hat sich gezeigt, dass es auch schwerwiegende Folgen haben kann, wenn sich der Weltpolizist USA zu sehr zurückhält. Das Machtvakuum, das im Mittleren Osten entstanden ist, haben etwa der Iran und Putins Russland ausgefüllt. Hier wird die aktuelle Schwäche amerikanischer Machtpolitik unter Obama sehr deutlich.

## > Konnte Obama die Verleihung des Friedensnobelpreises rechtfertigen?

Er hat um diesen Preis ja nie gebeten. Im Gegenteil, ich kann mir vorstellen, dass ihm diese Auszeichnung eher unangenehm war. Ich halte diesen Preis für einen ziemlich plumpen Versuch, Obama auf eine bestimmte Politik festzulegen und einen Kontrapunkt zu seinem Vorgänger zu setzen. Aktive Politiker als Nobelpreisträger sind immer riskant.



### Die Obama-Jahre

**AUSSENPOLITIK**

- **Iran**  
Atomabkommen
- **Kuba**  
Diplomatische Beziehungen nach über 50 Jahren werden wieder aufgenommen
- **Russland**  
Beziehungen verschlechtert
- **Syrien**  
Kritik an Zurückhaltung, den Kampf zu beenden

**STIL**  
Cool und elegant  
„Vater, Ehemann und 44. Präsident der Vereinigten Staaten“ (Biografie auf Twitter)

**RASSENKONFLIKT**  
Schwarze von Polizisten und Sicherheitspersonal getötet  
„Trayvon Martin hätte ich sein können - vor 35 Jahren“

**WIRTSCHAFT**

- Rückkehr zu alter Stärke nach schlimmster Krise seit 1929. Arbeitslosigkeit sinkt, aber Ungleichheit steigt
- „Obamacare“  
Millionen Amerikaner erhalten eine Krankenversicherung

**20. Jan. 2009**  
• **Amtseinführung**  
Erster schwarzer US-Präsident weckt große Erwartungen

**9. Okt.**  
• **Friedensnobelpreis**  
„Überrascht und geehrt“

**3. Nov. 2010**  
• **Demokraten verlieren Mehrheit im Repräsentantenhaus**

**1. Mai 2011**  
• **Osama bin Laden wird von US-Spezialkräften in Pakistan aufgespürt und getötet**  
„Es wurde Gerechtigkeit geübt“

**6. Nov. 2012**  
• **Obama wird wiedergewählt**  
„Vier Jahre mehr ...“

**5. Nov. 2014**  
• **Republikaner gewinnen Mehrheit auch im Senat**

**5. Juli 2016**  
• **Wir tragen Hillary zu ihrem Wahlsieg**

**3. Sept.**  
• **Obama ratifiziert UN-Klimaabkommen**

**20. Jan. 2017**  
• **Ende der Präsidentschaft**

Stationen einer Präsidentschaft: Acht Jahre lang prägte Barack Obama das Schicksal der USA und der Welt.

## > Das Schlagwort aus Obamas erstem Wahlkampf war Change, also Wandel. Wo ist ihm dieser gelungen?

Mit der Gesundheitsreform ist ihm eine Maßnahme gelungen, von der Millionen Amerikaner profitieren – auch wenn andere dadurch zum Teil Nachteile zu erleiden haben. Allerdings versprechen alle amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Wandel. Dieses Versprechen lässt sich aber nicht so leicht einlösen, weil der amerikanische Präsident nicht so mächtig ist, wie viele Menschen glauben. Seine Handlungsfähigkeit wird stark durch den Kongress eingeschränkt und Obama hatte es die meiste Zeit im Amt mit einem republikanischen Kongress zu tun, der praktisch alles abgelehnt hat, was Obama vorgeschlagen hat.

## > Ist es dem ersten schwarzen Präsidenten deshalb auch nicht gelungen, die Rassenkonflikte in den USA zu entschärfen?

Das ist eine tragische Entwicklung. Es hat zum einen von Anfang an eine sehr lautstarke Minderheit in den USA gegeben, die im Prinzip die Legitimität eines Schwarzen im Weißen Haus bestritten hat. Zum anderen musste Obama sehr aufpassen, dass er nicht ausschließlich als Interessenvertreter der Afroamerikaner wahrgenommen wird und sich nicht gegen die Polizei stellt. Das war ein sehr schmaler Grat.

## > Waren die Erwartungen zu hoch?

Man hat Obama mitunter zu einer Art messianischen Gestalt verklärt – woran

er auch selbst einen Anteil hatte. So was muss einfach schiefgehen. Es war von vornherein klar, dass Erwartungen an ihn enttäuscht werden mussten. Auf der anderen Seite wurde er wiedergewählt und ich glaube auch, dass er gegen Trump gewonnen hätte, wenn er noch einmal hätte antreten dürfen. Er hat die Wähler durchaus noch mobilisiert.

## > Wird Donald Trump Obamas politisches Erbe nun liquidieren?

Er hat das ja versprochen und er wird sicher einiges davon umsetzen müssen. Ich denke, er wird wohl einen Teil der Gesundheitsreform zurückdrehen. Aber es lässt sich schwer vorhersagen, was Trump tun wird. Seine Handlungen sind einfach unvorhersehbar.